



Das Liebesgebot in Levitikus 19

Das Buch Levitikus und darin das Kapitel 19 und darin wiederum das Nächstenliebegebot stehen im Zentrum der Tora, der ersten fünf Bücher der Bibel. Nicht zufällig! Im Talmud findet man die Einschätzung, dass Lev 19 als eine Kurzfassung der ganzen Tora gilt: „Rabbi Chija hat gelehrt: Dieser Abschnitt wird darum in der Versammlung vorgetragen, weil davon die meisten wesentlichen Lehren abhängen. Rabbi Levi sagte: Weil die Zehn Gebote darin enthalten sind“ (Midrasch Levitikus Rabba 24,4).

Das Kapitel 19 enthält das sogenannte „Heiligkeitsetz“ mit einer Reihe von Bestimmungen für das Zusammenleben. Das Verhalten, das in Lev 19 beschrieben wird, soll die Menschen heiligen. Daniel Krochmalnik, Professor für jüdische Religionslehre in Heidelberg, erklärt in seinem Aufsatz „Kadosch. Das Heilige im Buch Levitikus und in der jüdischen Tradition“ (in: *Bibel und Kirche* 2/14, S. 80–85), was das bedeutet:

„So verbietet das Heiligkeitsetz, dass wir die Ansprüche von Personen, Zeiten, Lebewesen, Dingen etc. missachten und ihre Würde verletzen. Das gilt insbesondere dann, wenn sie ihre Rechte uns gegenüber nicht selber vertreten können oder wenn eine Verletzung ihrer Rechte nicht geahndet werden kann, sodass sie ihre Sache ganz auf Gott stellen müssen. Deshalb erinnert der Gesetzgeber ständig an seine Autorität: Ich JHWH! [...] Heiligkeit heißt hier wie gewöhnlich auch Absonderung. Aber es geht nicht um meine Absonderung von den Personen und Dingen, sondern um die Absonderung der Personen und Dinge von mir, dem sie sonst wehr- und schutzlos ausgeliefert wären – der Reihe nach: die Eltern und die Alten, die Feiertage, Gott selber und seine Opfer, die Armen, die Betrogenen, die Tagelöhner, die Verehrten, die Verleumdeten, die Verhassten, die Fremden, die Tiere, die Pflanzen und Früchte und nicht zuletzt – mein eigener Körper. Das erklärt, weshalb die Gesetzesreihe so uneinheitlich wirkt: die Gegenstände sind verschieden, die Rücksicht aber ist stets die gleiche, das Ausgeliefertsein, die Schutzbedürftigkeit, die Unantastbarkeit.“

Für diesen Heiligkeitsbegriff können wir zum Schluss eine geometrische Formel vorschlagen: Die Heiligkeitsbeziehung lässt sich in ein Dreieck einschreiben, an dessen Spitze Personalpronomina stehen: ER liest in der 1. Person (Ani) mir in der 2. Person Singular oder Plural die heiligen Rechte der 3. Personen (Er, Sie, Es) vor und weist mir damit den steilen Weg zur Heiligkeit“ (S. 84–85).

Die Würde aller anderen und alles anderen zu achten, uns anständig und mitmenschlich zu verhalten, alle zu bewahren, die sich mir gegenüber nicht wehren und schützen können – das also macht uns heilig.

Daniel Krochmalnik zeigt auch, dass in Lev 19 die Feindesliebe implizit mitgemeint ist. Hass- und Racheverbot gelten gegenüber allen Menschen – denn vielleicht ist auch mein Mitbürger oder Nächster mein Feind. Lev 19 erscheint damit wie ein Manifest für menschliche Würde und Respekt. Das Liebesgebot öffnet „den Menschen aus dem Selbst-Bezug auf den Anderen hin ... und [führt ihn] durch den Gottesbezug von der Egozentrik zur Allozentrik“ (S. 84).

Die Bestimmungen des Heiligkeitsetzes

Das Liebesgebot steht inmitten von weiteren Geboten, dem Heiligkeitsetz. Manche dieser Bestimmungen erscheinen uns heute fremd – etwa zum Opferfleisch oder zur Totenbeschwörung. Aber: Bei allen geht es um dieselbe Rücksicht, Schutzbedürftigkeit und Unantastbarkeit; Menschen, Tieren, Pflanzen ihr Eigensein und ihre Würde lassen – ohne Hass, Gleichgültigkeit und Rache. Was auf den ersten Blick wie ein Sammelsurium wirkt, hat auf den zweiten Blick eine Struktur. Denn die Bestimmungen vor und nach dem Liebesgebot entsprechen sich und stellen es ins Zentrum.



Grafik nach einer Idee von Daniel Krochmalnik